



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Stern, Adolf: Camoëns : Roman : (Fortsetzung.)

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Camoëns.

Roman von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)



ie Thränen, welche der ehemalige Seemann im Auge hatte, verhinderten ihn, Barreto und Camoëns genau ins Gesicht zu sehen, die Bestürzung und Erschütterung beider malte sich nicht nur in ihren Zügen, sondern zeigte sich auch in ihrer ganzen Haltung. Ehe Barreto eine Frage thun konnte, fuhr Jayme fort:

Ihr könnt denken, Herr, daß ich trotz meines Sammers genau auf alles achtete! Die Schnur, mit der sie erdroffelt worden, war von maurischem Geflecht — ich wußte es ohne Besinnen, wer den feigen Mord an dem armen Kinde vollbracht hat und warum Joana gestorben ist! Nach den Fußspuren haben sich drei Männer an sie herangeschlichen und sie an ihrem Ruheplatze überfallen — wenigstens haben Schreck und Schmerz für sie nur eine Minute gewährt!

Und was habt Ihr gethan? fuhr Camoëns auf. Rieft Ihr den Richter des Königs und Zeugen hinzu? Habt Ihr schon Anklage erhoben?

Nein, Senhor! erwiderte Jayme und wandte sein Gesicht fragend Barreto zu. Nachdem ich mich fürs erste ausgeweint, trug ich die Tote unter ihr Strohdach, die Schnur löste ich von ihrem Halse, sie ist in Bartolomeos Händen für Euch — bis Ihr kommt! Dann wartete ich, bis ihr Liebster, der bei den frommen Frauen von Santa Eufemia Waldhüter ist, herzukam und hatte ihm die schlimme Kunde mitzuteilen und ihn, so gut ich konnte, zu trösten. Es waren ein paar schwere Stunden, die ich nicht noch einmal erleben möchte. Er ging, um einige Kameraden aufzubieten, und sie versprachen abwechselnd bei der Leiche der Kleinen Wache zu halten, damit die heidnischen Hände, welche sie ermordet haben, sich nicht etwa noch an der armen Hülle Joanas vergreifen. Dann ging ich zu Otaz hinunter, sagte ihm, was geschehen sei, und stieg auf den Klepper, um Euch herzurufen.

Der Gutsherr, welcher sich vor einigen Augenblicken unbewußt wieder auf die Steinbank niedergelassen hatte, stand auf und sagte:

Ihr habt bei dem traurigen Falle recht und klug gehandelt, besonders du, Jayme! Die Gerichte des Königs können hier nicht helfen. Wenn es überhaupt eine Sühne für den ruchlosen Frevel giebt — wenn es eine giebt, Luis! ich zweifle daran! — so kann sie nur von dem König selbst kommen. Als er Esmah Catarina seinen Schutz verhiess, war die arme kleine Hirtin in die Verheißung eingeschlossen. Ich muß unmittelbar vor Seine Majestät treten, vielleicht

empfindet er, wie schwer nicht nur Recht und Sicherheit im Lande, sondern auch seine Ehre und Würde beschimpft sind! Bis wir unsre Vorbereitungen zum Ausbruch getroffen haben, laß dich erquicken, Jayme; ich hoffe, dein Pferd ist bereits versorgt, und Soao steht mir dafür, daß dir nichts mangelt!

Jayme Leiras dankte dem Gutsherrn durch eine stumme Gebrede, der Hausmeister faßte ihn am Arme und flüsterte: Kommt, kommt, Mann, es ist keine Zeit zu verlieren, und Ihr braucht Kräfte für den Rückweg.

Soao, der jede Falte im Antlitz Senhor Manuels kannte, erriet, daß sein Gebieter mit dem ritterlichen Gast allein zu bleiben wünsche. Sobald er seinen Diener und den Boten zwischen den Stämmen der Feigenbäume dahin gehen sah, wandte sich Barreto in der That zu Camoëns, welcher wortlos und in sichtlichem Trauer zu Boden blickte. Das schlägt jäher und härter als ein Blitz in unsern Frieden ein! Die arme Soana ist das Opfer ihrer hilfreichen Güte geworden, ich hätte darauf bestehen müssen, daß sie mir hierher folge, und hätte ihren Liebsten in den Kauf nehmen sollen. Freilich wenn Mulei Muhammed seine Stummen und Henker über Land schicken darf, als wären wir hier in Marokko, so würde Almocegema die kleine Hirtin nicht besser geschützt haben als ihr einfaches Weidethal. Wißt Ihr einen bessern Rat, als daß wir Soana mit allen Ehren bestatten und Gerechtigkeit fordernd vor den König treten?

Daß wir Esmah Catarina warnen! versetzte Camoëns. Wenn der Mohrenprinz an allen Rache zu nehmen gedenkt, welche zu Esmahs Befreiung geholfen haben, so mögen leicht noch andre bedroht sein als das arme Mädchen. Ich rede nicht von uns.

Ich weiß, Freund! fiel ihm Manuel in die Rede. Doch ich bitte Euch, laßt die Warnung an die andern meine Sorge sein. Ihr ermeßt selbst, daß Esmah und ihre holde Beschützerin, die im Königspalast wohnen, nicht unmittelbar Gefahr laufen, und daß es genügt, wenn auch sie erfahren, was ich dem König zu sagen gedenke. Ihr aber gelobt mir eins! Es wäre vielleicht das Beste, Ihr hieltet still hier aus, bis ich zurückkomme; doch will ich Euch nicht ansinnen, was Euch unerträglich scheinen wird. Begleitet mich nach Cintra in Draz' Herberge und zur Mutter aller Gnaden hinauf. Helft mir feststellen, was sich nötig erweist, und die arme Soana bestatten. Dann aber laßt mich allein vor den König treten und vermeidet es, den Palast und Gräfin Catarina wiederzusehen. Bringt meiner Freundschaft und Eurer Ruhe das Opfer einer schmerzlichen Stunde. Ich sehe alles gefährdet, was ich diesen Morgen gewonnen wähnte, wenn Ihr jetzt in den Zauberkreis zurückkehrt, dem ich Euch mit Mühe entrisen habe. Wollt Ihr mir geloben, was ich erbitte?

Wer darf an sich selbst denken, wenn Glück und Leben anderer, die ihm mehr gelten als sein eignes armes Ich, auf dem Spiele stehen? sagte Camoëns mehr vor sich hin als zu dem drängenden Gastfreunde. Ich folge keines Mannes Rat lieber als dem Euern. Doch wie kann ich Euch geloben, fern zu bleiben, wenn es vielleicht gilt, ein geliebtes Haupt zu schützen!

Ihr wißt wohl, daß ich nicht zögern würde, Euch zu rufen, wenn es das gälte! rief Manuel. Nein, mein Luis, betrügt Euch nicht, in Eurer Seele wallt der thörichte Wunsch auf, wieder neben Catarina zu stehen und Euch am Lichte ihrer Augen zu sonnen — Ihr müßt die Wallung besiegen und mir vertrauen! Für Euch ist durch die Trauer um Soana nichts an der Lage geändert, die wir vor einer Stunde klar sahen, also ergebt Euch und seid versichert, daß es zu Euerm Besten sein wird.

Nicht widerstrebend, aber zögernd und mit einem seltsam prüfenden Blick in Barretos Gesicht bot Camoëns seinem Gastfreunde die Hand. Ihr wollt es, Ihr sagt es, Manuel, Euch widerstrebe ich nicht. Doch nicht wahr, Ihr seht in Cintra alles ein, um Gewisses über den König und Gräfin Catarina zu erfahren, und Ihr verschweigst mir nichts von dem, was Ihr vernehmt?

Ich sage Euch im voraus, daß es noch lange währen kann, ehe etwas entschieden wird, doch was ich höre, verschweige ich Euch nicht! versetzte Barreto. Jetzt laßt uns an unsre traurige Pflicht denken. Ihr nehmt eines meiner Pferde, und Soao begleitet uns. Noch eins: wir müssen uns vielleicht darauf gefaßt machen, daß wir nicht nur die arme Kleine, sondern auch Dom Antonio zur Gruft zu begleiten haben. Wer weiß, ob man nicht am Hofe eine rasche Beisezung des alten Helden beliebt, um ihm einen Teil der Ehren, die ihm gebühren, vorenthalten zu können. Dom Soao, der Prior, hat den Marschall gefaßt, wie nur ein Priester zu hassen vermag, und der König — doch nein! — ich will ihm in meinem Grimm nicht Unrecht thun, vielleicht bewahrt er dem Alten die Ehrfurcht, die er ihm im Leben gezeigt hat, über den Tod hinaus. Laßt uns gehen, Luis! Die arme, arme Soana! Sie hat es erfahren müssen, daß dies keine Welt für kindliche Güte ist.

Camoëns teilte die Trauer wie den Groll des Freundes, aber er fand kein Wort der Zustimmung. In seiner Seele regte sich ein dumpfer Zweifel, ob ihn und Barreto an Soanas Ende nicht eine Schuld treffe. Vielleicht war der jungen Hirtin die Ruhe, in der er selbst und sein Freund sich hier gewiegt hatten, verhängnisvoll geworden! Vor wenigen Minuten hatte Barreto seinen Handschlag empfangen, daß er von Cintra still und ohne das königliche Schloß betreten zu haben, nach Almoegema zurückkehren wolle, und schon jetzt, während er mit dem Gutsherrn dem Haupthause zuing, fühlte er eine geheime Ver- suchung, da selbst zu sehen und zu hören, wo niemand, auch der nächste Freund nicht, Auge und Ohr für ihn sein konnte. Zunächst galt es freilich an Barretos Seite treu auszuharren und die geheimsten Wünsche still in sich zu verschließen.

Kaum eine Stunde später, als Jayme Veiras in Almoegema eingetroffen war und während die Sonne der Mittagshöhe zustieg, ritten vier schweigame und in sich gefehrte Männer durch die dürstenden Maisfelder und über die sommerlich verstaubten Haiden den schattenreichen Bergen der Serra de Estrella entgegen. Camoëns erinnerte sich keines Mittes, selbst aus seinem Kriegerleben, der ihm heißer und drückender erschienen war. Der Gegensatz zwischen der Stimmung eines Morgens, welcher milde Ruhe, ja eine Art Hoffnung in seine Seele geträufelt hatte, und der düstern des sonnenhellen Tages, lastete schwer auf des Dichters beweglichem Gemüt. Ein neuer dumpfer Schmerz hatte die alten Qualen zu gespenstigem Leben erweckt, der Ausblick in die Zukunft erschien mit einemmale wieder völlig lichtlos. Zum Überfluß gesellte sich das Bewußtsein des geheimen Zwiespalts, den er zwischen sich und Barreto empfand, auch auf diesem Wege zu seinen dunkeln Gedanken. Jayme Veiras, den auf die Länge das allgemeine Schweigen zu drücken begann, versuchte durch Erzählungen über die großen Flottenrüstungen in Lissabon und Lagos die Stirnen der Herren zu ent- runzeln. Camoëns lautete mit einiger Teilnahme den Schilderungen des alten Matrosen, Barreto aber, welchen heute jede Mahnung an den Seezug nach Afrika peinlicher als sonst berührte, schnitt weitere Berichte, zu denen Jayme Lust zeigte, mit den Worten ab: Schweigt von dem unseligen Zug, der Menschenopfer ver- schlingt, noch ehe er begonnen hat. Unsre kleine Hirtin war das erste, es werden ihr mehr folgen, als du zählen kannst, Jayme!

Camoëns konnte dem Zürnenden nicht widersprechen, in dieser Stunde weniger als je, und doch, doch vermochte er Manuels bittere Hoffnungslosigkeit nie völlig zu teilen. Wie oft schon, so spiegelten sich auch eben jetzt die goldglänzenden Kuppeln der Minarets von Marokko in seinem Auge, und durch sein Hirn zog die Frage, ob er nicht als Mitkämpfer an Bord der vaterländischen Flotte steigen sollte? So versank er in jenes dumpfe Hinbrüten, in dem das wirkliche Erlebnis zum Traum wird. Ein Traum schien es, daß er durch Schluchten und Wälder an Barretos Seite zum Hochthal der Mutter aller Gnaden emporkam, wie ein Traumbild erblickte er die grüne Einsamkeit, über welcher die buntfarbigen Wolken des Spätnachmittags hinwegzogen. Wie im Traum betrat er die Hütte mit dem strohenen Dach und starrete auf die kleine Leiche, die dort auf ihrem schlichten Lager gebettet lag. Der Schmerz, der bei dem Anblick der Toten durch seine Seele schnitt, die lauten Wehklagen und Verwünschungen des jungen Waldförsters und seiner beiden Genossen, die an Soanas entseelter Hülle Wacht gehalten hatten, weckten ihn für kurze Minuten auf, und leidenschaftlich nahm er an den Fragen teil, die Manuel Barreto zur Feststellung des Frevels an die Anwesenden richtete. Er versuchte auch den weinenden Pero, den Liebsten der jungen Ziegenhirtin, zu trösten und stimmte eifrig zu, als dieser die ritterlichen Männer bat, sich um ein Grab im Schatten des Klosters von Santa Eufemia für Soana zu bemühen. Doch als Manuel begann, die Einzelheiten der Bestattung zu ordnen, und Camoëns ersuchte, gleich jetzt nach dem Kloster hinüberzureiten und am Spätabend nach Dtag' Herberge in Cintra zu kommen, da ward der Träumer mit einemmale inne, daß sein stummes Träumen fort und fort Catarina Palmeirim gegolten habe, an deren Seite er die Tote zuletzt erblickt hatte, die jetzt in ärmlicher Verhüllung vor ihm lag. Er beherrschte sich noch einmal und erklärte seine Bereitwilligkeit, sich sofort wieder in den Sattel zu schwingen. Doch die inständige Weise, in der er Barreto beschwor, beim Hinabkommen nach Cintra genaue und zuverlässige Kunde über Gsmah die Maurin und Catarina Palmeirim einzuziehen, verriet sein geheimes Empfinden. Barreto richtete einen mahnenden Blick auf den Freund und äußerte kurz, er werde es an keiner Erkundigung fehlen lassen, hege übrigens um die im Schutz der Herzogin von Braganza stehenden Mädchen keine Sorge. Camoëns blieb nur übrig, seine Bitte zu wiederholen und alsbald aufzubrechen.

Der Weg zum Kloster Santa Eufemia verließ nicht weit von dem steinernen Gnadenbilde das Hochthal, senkte sich rasch in die Waldungen hinab und führte dann als breite Straße an den langgestreckten Hügelreihen hin, auf denen der berühmte Wein der Klosterfrauen wuchs. Einer von Peros Kameraden, welcher Camoëns den Weg zeigte und mit dessen Pferde gut Schritt hielt, war offenbar der Meinung, daß der Trauer um die Hirtin genug sei und pries geschwätzig die Vorzüge des Klosterweines, ohne eine Erwiderung zu ernten. Camoëns war jetzt einzig darauf bedacht, sein trauriges Geschäft im Kloster rasch zu Ende zu führen, der armen Soana ihre Ruhestätte zu sichern und die Seelenmessen zu bestellen, welche Barreto freigebig verheißten hatte. Nichts, was zwischen Soanas Hütte und dem ersehnten Cintra lag, sollte ihm Teilnahme abgewinnen, selbst das schimmernd rosige Licht, in welches die Hügel und die Straße getaucht erschienen, mahnten ihn nur daran, daß der Abend hereinbrechend daß er vor der Nacht an Bartolomeos Deck sein wolle. (Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.